

Leben im Exil –

Walter Benjamin, Bertolt Brecht und Else Lasker-Schüler

Lehrmaterialien für die gymnasiale Oberstufe

Ausgearbeitet von Joela Hübner, Hannah-Lea Japes und Deborah Wandel

Konzeption: Literatur im Exil.

Leben im Exil – Walter Benjamin, Bertolt Brecht und Else Lasker-Schüler

Zum Einstieg: Bücherverbrennungen durch die Nazis 1933. Vor allem jüdische, pazifistische und marxistische Schriftsteller wurden verfolgt und mussten fliehen. Moskau, New York und Mexiko wurden so zu Zentren deutscher Exilliteratur. Der Großteil der Exilliteratur besaß einen politischen Charakter.

Die Schulstunden zum Thema Exil wurden so konzipiert, dass sie aus verschiedenen austauschbaren oder veränderbaren Teilen bestehen. Im Folgenden wird dies überblicksweise kurz erklärt:

Einstieg – Exponate: Betrachtung der Exponate am Computer/Beamer. Die Exponate sollen wirken und die Schülerinnen und Schüler können sich die Gegenstände in Ruhe anschauen.

Teil 1 – Biographisches Arbeiten: jeweils fünf Lebensstationen der drei Exil-Autoren, die zugeordnet werden sollen (**siehe Arbeitsblatt**).

Teil 2 – Input des Lehrers: Besprechung der vorausgegangenen Arbeitsaufgabe in Verbindung mit einer kurzen Vermittlung der tatsächlichen Biographie. Gerne auch schon Klärung offener Fragen beziehungsweise Diskussion, falls Bedarf dazu besteht.

Teil 3 – **Dossiers**: Freies Arbeiten. Sammlung von Exponaten, Zitaten, Lebensstationen, Fotos etc. zum Autor. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbstständig mit den Dossiers und gesammelten Informationen. Sie können sich alleine oder in Gruppen Gedanken über die Fragen machen.

Teil 4 – Diskussion: Im Anschluss kommt im Idealfall nach der Klärung und Beantwortung der Fragen eine Diskussion zustande.

Abschluss: Als mögliche vertiefende Aufgabe könnte eine der folgenden drei Fragen in der Klasse oder als Hausaufgabe schriftlich beantwortet werden:

- Versuchen Sie, den Heimatbegriff von Lasker-Schüler, Brecht und Benjamin zu erörtern, zu vergleichen und einander gegenüberzustellen.
- Beurteilen Sie die Aktualität des Themas »Exil« in der heutigen Zeit.
- Wie beurteilen und ordnen Sie die verschiedenen »Lebensentwürfe« und den Umgang mit den Themen Flucht und Exil der drei Autoren im Vergleich ein?

WALTER BENJAMIN

diese Arche

die ich gebaut habe

als die faschistische Sintflut

zu steigen begann

Walter Benjamin, Widmung an Siegfried Kracauer

Geboren am 15. Juli 1892 in Berlin

Gestorben am 27. September 1940 in Portbou/ Spanien

- | | |
|---------------|--|
| 15. Juli 1892 | Benjamin wird in Berlin geboren. Er wächst in einem großbürgerlichen jüdisch-assimilierten Elternhaus auf. |
| 1912 | Abitur in Berlin. Studium der Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte in Freiburg und Berlin. |
| 1914 | Nach Beginn des Ersten Weltkriegs setzt er sein Studium in München, dann in Bern fort. |
| 1920 | Rückkehr nach Berlin. Wirtschaftliche Schwierigkeiten. |
| 1924-1930 | Aufenthalte in Moskau, Spanien, Italien, Litauen, Paris und Nordeuropa. |
| 1924 | Beginn der intensiven Beschäftigung mit dem Marxismus. |
| 1932 | April bis Juli: Auf Ibiza. Im Juli Rückkehr nach Nizza; er plant, sich das Leben zu nehmen. Abfassung des ersten Testaments. |
| 1933-1937 | Im März ins Exil, wo er in finanzieller Notlage lebt. Erneute Aufenthalte in Ibiza, Frankreich und Dänemark. Knapp 30 Adresswechsel bis 1940. |
| 1934-1938 | Mehrmonatige Besuche bei Bertolt Brecht in Dänemark. |
| 1938 | Benjamin plant zweite Flucht aus Paris in die Vereinigten Staaten. |
| 1939 | Ausbürgerung. |
| 1940 | Rückkehr nach Paris. Im Juni Flucht mit seiner Schwester nach Lourdes. Im August erhält er durch die Vermittlung Max Horkheimers ein Einreisevisum in die USA. Im September versucht er, zu Fuß über die Pyrenäen nach Spanien zu fliehen. Am 27. September 1940 nimmt sich Walter Benjamin angesichts der drohenden Auslieferung an die Geheime Staatspolizei (Gestapo) mit einer Überdosis Morphinum in dem spanischen Grenzort Portbou das Leben. |

EUGEN BERTOLT FRIEDRICH BRECHT

Sondern wir flohen. Vertriebene sind wir, Verbannte.

Und kein Heim, ein Exil soll das Land sein, das uns da aufnahm.

Unruhig sitzen wir so, möglichst nahe den Grenzen

Auszug aus »Über die Bezeichnung Emigranten« – Bertolt Brecht

Geboren am 10.02.1898 in Augsburg

Gestorben am 14.08.1956 in Ost-Berlin

- 1917 Studium der Philosophie und Medizin, besuchte jedoch fast ausschließlich Literaturseminare.
- 1926 Erste Annäherung an den Marxismus und Entwicklung des epischen Theaters.
- 1930 Störung der Aufführungen von Brecht durch die Nationalsozialisten.
- 1933 Flucht ins Exil mit kurzen Stopps in Prag, Wien, Zürich und Paris.
- 10.05.1933 Auch Brechts Bücher werden im Zuge der Bücherverbrennungen vernichtet.
- 1933-1940 Umzug nach Dänemark, literarische Auseinandersetzung mit dem Thema Exil.
- 1938 Ausbürgerung.
- 1939-1940 Brecht lebt in Schweden und Finnland.
- 1941 Erhalt des Visums für die USA, Reise nach Kalifornien via Moskau.
- 1942 Überwachung durch das amerikanische FBI, Verdacht der Zugehörigkeit zu einer kommunistischen Partei.
- 30.10.1947 Verhör durch das FBI zu seiner politischen Einstellung.
- 31.10.1947 Brecht verlässt Amerika und reist nach Paris.
- 05.11.1947 Rückkehr nach Zürich, von wo aus er die Situation in Deutschland beobachtet.
- Okt. 1948 Rückkehr nach Deutschland, die Einreise in die westlichen Besatzungszonen bleibt ihm untersagt, sodass er sich in Ost-Berlin niederlässt.
- Während der gesamten 16 Jahre im Exil arbeitete Brecht bei verschiedenen Exil-Zeitschriften, ebenso verfasste er zahlreiche Theaterstücke und viele weitere literarische Werke. Diese thematisierten zum Teil explizit seine Erfahrungen im Exil.

ELSE (ELISABETH) LASKER-SCHÜLER

Ich bin in Theben (Ägypten) geboren, wenn ich auch in Elberfeld zur Welt kam im Rheinland. Ich ging elf Jahre zur Schule, wurde Robinson, lebte fünf Jahre im Morgenland und seitdem vegetiere ich.

Geboren am 11.2.1869 in Elberfeld (heute Wuppertal)

Gestorben am 22.1.1945 in Jerusalem/ Palästina

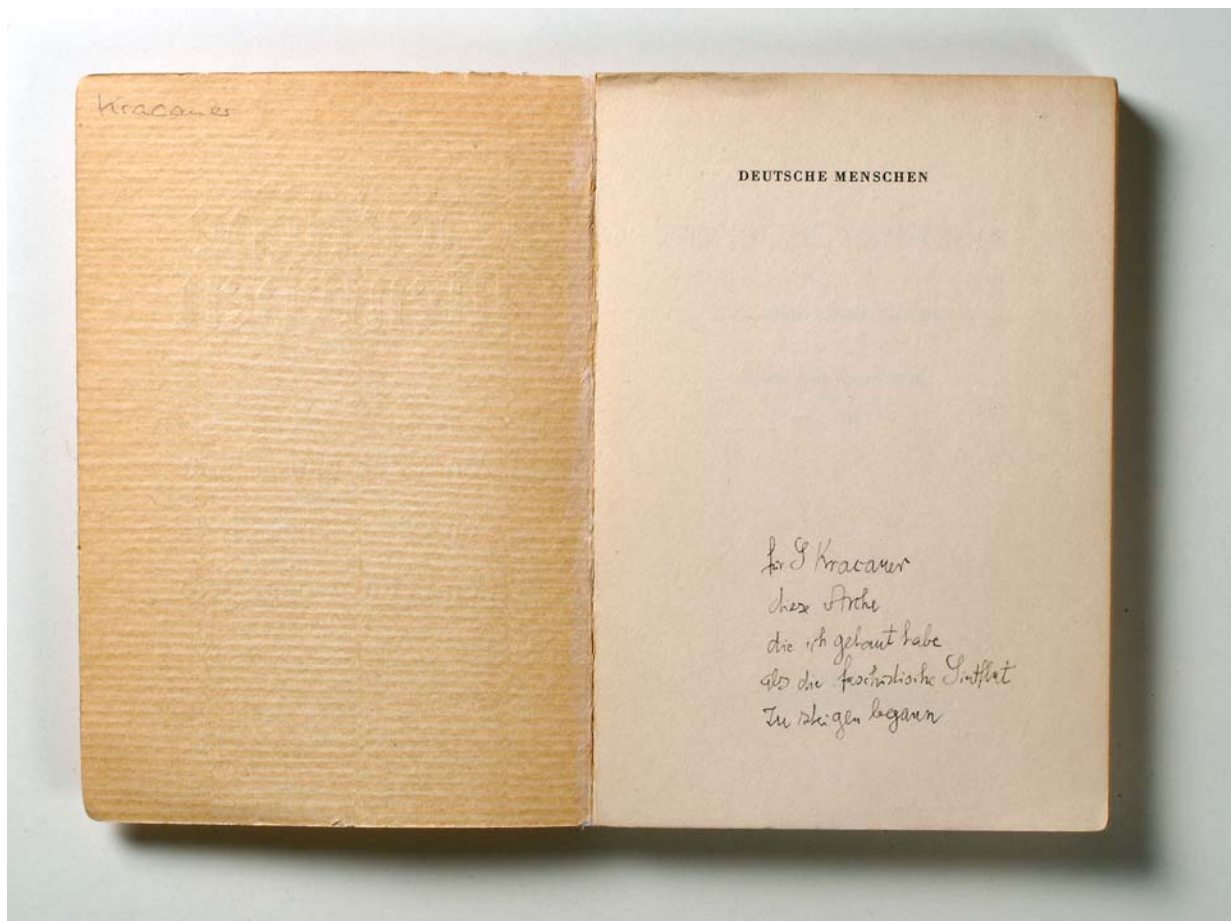
- 1869 Elisabeth Schüler wird als Tochter jüdischer Eltern geboren.
- 1894 Sie zieht nach Berlin, wo sie sich ihrer zeichnerischen Ausbildung widmet.
- 1899 Sie findet Anschluss an die literarische Szene und veröffentlicht erste Gedichte.
- 1914 Ihr unkonventioneller Lebensstil (so spaziert sie z.B. als Prinz verkleidet durch Berlins Straßen) wird kritisiert und parodiert.
- 1927 Vom Tod ihres Sohns tief getroffen, zieht sich Lasker-Schüler zunehmend aus dem öffentlichen Leben zurück.
- 19.04.1933 Emigration in die Schweiz, Niederlassung in Zürich.
- 1934 Erste Reise (über Alexandria) nach Palästina.
- 1936 Uraufführung ihres Stückes *Arthur Aronymus und seine Väter* in Zürich. Es fordert zu Toleranz und Versöhnung zwischen Juden und Christen auf. Nach zwei Aufführungen wird das Schauspiel abgesetzt, vermutlich auf Druck der deutschen Botschaft.
- 1937 Zweite Palästina-Reise. Erneute Rückkehr in die Schweiz.
- Sep 1938 Im Reichsanzeiger erscheint eine Liste mit Namen aus dem Deutschen Reich Ausgebürgerter, darunter auch der von Else Lasker-Schüler.
- 1939 Dritte, nur auf drei Monate geplante Reise nach Palästina. Der Ausbruch des Kriegs verhindert die Rückkehr nach Europa. Die Schweiz verweigert ihr eine weitere Aufenthaltsgenehmigung. Sie lebt bis zu ihrem Tod in ärmlichen Verhältnissen in Jerusalem.
- 1941 Gründung des Kraals, ein von Freunden unterstützter und mitgetragener Lese- und Veranstaltungsring.
- 22.01.1945 Schwerer Herzanfall, Einlieferung in das alte Hadassa-Krankenhaus; Tod.

DOSSIER: WALTER BENJAMIN

www.zeit.de

Dies sonderbare Gespinst
aus Raum und Zeit.
Alexander Cammann

»Benjamins Binnenspannung zwischen den Polen Moderne und Tradition trieb ihn zeitlebens. Rastlos reiste er in den zwanziger und dreißiger Jahren durch Europa, zwischen Capri und Ibiza, Moskau, Paris und Berlin. Unglückliche Dreiecksbeziehungen erlebte er mehrfach, hatte eine Neigung zum Glücksspiel und wohl auch zu Prostituierten – was vielleicht das Bild vom mittellosen Intellektuellen relativieren könnte. Gewiss: Jener Untertitel Von Ehre ohne Ruhm / Von Größe ohne Glanz / Von Würde ohne Sold, den Benjamin 1936 unter seine unter dem Pseudonym Detlef Holtz herausgegebene Briefsammlung Deutsche Menschen setzte, ist auch eine Selbstbeschreibung. (...) Von der »entsetzlich zerbrochenen Welt« des Walter Benjamin hat der Literaturwissenschaftler George Steiner gesprochen: Jüdische Identität bildete »die eine und einzige Achse«, »um welche die verwirrende Vielfalt seiner Interessen kreist«. Ist es daher konsequent, »in Port Bou das Kaddisch zu sprechen«?»«



©DLA Marbach

Exponattitel: Detlef Holz (d.i. Walter Benjamin) (Hrsg.): *Deutsche Menschen*.

Jahr: 1936

Untertitel: »Eine Folge von Briefen«. Mit Widmung von Benjamin an Siegfried Kracauer. Bibliothek Kracauer.

Die Anthologie, die gegen den nationalsozialistischen Kanon »vergessene« deutsche Briefe von 1783 bis 1883 versammelt, erscheint im November 1936 in Luzern.

Kracauers Exemplar ist eines von dreien mit Benjamins Widmung. Seiner Frau Dora schreibt er: »Diese nach jüdischem Vorbild erbaute Arche für Dora.« Dem Freund Sholem: »Möchtest Du, Gerhard, für die Erinnerungen Deiner Jugend eine Kammer in dieser Arche finden, die ich gebaut habe, als die faschistische Sintflut zu steigen begann.«



©DLA Marbach

Exponattitel: *Walter Benjamin in Pontigny.*

Jahr: 1938

Untertitel: *Foto von Gisèle Freund.*

»Von meinen mancherlei Infirmitäten abgesehen habe ich nun (...) recht brauchbare Arbeits- und halbwegs erträgliche Lebensbedingungen (...) ich habe mir fast jedermann vom Leibe halten können und doch kaum Anlaß, mich einsam zu fühlen; endlich sehe ich sogar meinen Ruhm Salzlucht atmen und Ausschau über die Meere halten.«

*»Ich bin kaum je so vereinsamt gewesen wie hier. Wenn ich Gelegenheit suchen würde, mit Emigranten im Cafe zu sitzen – die wären leicht beschaffbar. Aber ich meide sie.«
Benjamin in einem Brief 1934*

»Um den Ort zu bezeichnen, an dem er zu Hause war, sollte man sich nicht scheuen, (...) das Wort Europa zu benutzen, jenes Europa, das es zu verteidigen galt und von dem Benjamin sehr wohl wußte, daß die jüdische Tradition eine seiner grundlegenden Komponenten war.« Pierre Missac in »Critique«,

»In einer ausweglosen Situation habe ich keine andere Wahl als Schluß zu machen. In einem kleinen Dorf in den Pyrenäen, wo mich niemand kennt, wird mein Leben zu Ende gehen. Übermitteln Sie bitte meinem Freund Adorno meine Gedanken und erklären Sie ihm die Lage, in die ich mich versetzt sehe. Es bleibt mir nicht genügend Zeit, um all jene Briefe zu schreiben, die ich noch schreiben wollte.«

Abschiedsnotiz Benjamins, Portbou, 25.9.1940, rekonstruiert und niedergeschrieben von Henny Gurland.

Was könnte eine solche Arche für Benjamin in Zeiten der Flucht und Rastlosigkeit gewesen sein?
Würden Sie Benjamin eher als einen zur Depression und Melancholie neigenden Menschen sehen? Wenn ja, warum? Beziehungsweise wenn nein, warum nicht?

*»Ich lebe in Erwartung einer über mich hereinbrechenden Unglücksbotschaft.«
Benjamin im April 1939*

Erörtern, vergleichen und stellen Sie den Heimatbegriff der drei Autoren gegenüber!
Beurteilen Sie die Aktualität des Themas Exil in der heutigen Zeit!
Wie beurteilen Sie die verschiedenen Lebensentwürfe und den Umgang mit den Themen Flucht und Exil der drei Autoren?

DOSSIER: BERTOLT BRECHT

»Die Amerikaner allerdings feierten Mann - unter anderem mit Ehrendoktorwürden der Universitäten Harvard, Yale, Columbia, Rutgers sowie Princeton. Brecht dagegen stuften sie schon bald als "enemy alien", als feindlichen Ausländer, ein. Unter Jubel hatte Mann 1938 die USA mit den Worten "Wo ich bin, ist Deutschland" betreten. Als Jahre später eine Niederlage Deutschlands absehbar wurde, plädierte er im Radio öffentlich für eine kollektive Bestrafung der Deutschen. Diese Rolle des Richters gestand Brecht Mann nicht zu. Zwar verurteilte auch Brecht den Nationalsozialismus aufs Schärfste, die Zukunft der deutschen Bevölkerung aber sah er optimistisch. Gerne hätte er Mann öffentlich im Radio widersprochen. Ohne Kontakte nach Washington und als potentieller Staatsfeind blieb ihm diese Möglichkeit allerdings verwehrt. «
-Auszug aus Spiegel online (27.02.13): *Bertolt Brecht im Exil: Der Zweifler in Hollywood*

»Der vorgab, die Realität verändern zu wollen, fürchtete sich, die Realität kennenzulernen, weil ihn dies vielleicht gezwungen hätte, seine Anschauungen zu korrigieren. »Die Stadt, wo er sich auf unbestimmte Zeit niederzulassen gedachte, beachtete er mit keinem Blick« - berichtete Max Frisch, und gemeint war Zürich anno 1948. Aber so war es, wohin ihn auch sein Fluchtweg geführt hatte: in Dänemark, Schweden und Finnland und erst recht in der Sowjetunion und in den Vereinigten Staaten.«
-Auszug aus der FAZ (14.08.06): *Kluger Kopf mit Scheuklappen*

in unserm land ist jehobasend
altes was uns erbis fertig ist das jeha tag der jehat
unser was dem jeha jeha münster
Denn in unserm land der lichte
beruht jeha.

was wir munden jeha
Wird in unserm land der die wir
aber die munden was die jeha jeha
wir zu einem munden zu werden
beruht in der jeha, was die jeha jeha
oben den hat die jeha zu jeha
jeha munden wir munden.

wir die munden jeha, wird auf jeha jeha
aber gegen die munden jeha, die beruht in der jeha
aber in jeha munden.

Bertolt Brecht

Bertolt Brecht zum 18. 6. 43
Lente Munde

19.220312

©DLA Marbach

Exponattitel: Bertolt Brecht: *in unserem lande.*

Jahr: 1943

Transkription:

in unserem lande zur jahreswende
und wenn eine arbeit fertig ist und zum tag der geburt
müssen wir dem guten glück wünschen
denn in unserem lande der lautere
braucht glück.

wer niemanden schädigt
kommt in unserem lande unter die räder
aber die vermögen
werden nur durch schurkerei erworben.
um zu einem mittagessen zu kommen
braucht es der tapferkeit, mit der sonst reiche gegründet werden.
ohne dem tod ins auge zu sehen
hilft niemand einem elenden.

wer die unwahrheit sagt, wird auf händen getragen
wer dagegen die wahrheit sagt, der braucht eine leibwache
aber er findet keine.

bertolt brecht
bertolt viertel zum 28.6.43
Santa Monica

Zitat Bertolt Brecht »Deutsche Kriegsfiabel«

»General, der Mensch ist sehr brauchbar. Er kann fliegen und er kann töten. Aber er hat einen Fehler: Er kann denken.«

Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt. Bertolt Brecht

Brecht hat das Gedicht 1935 verfasst. Wie stellt er die Situation in Deutschland dar?

Brecht schenkt das Gedicht Bertolt Viertel, der als jüdischer Österreicher ebenfalls in die USA emigrieren musste 1943 zum Geburtstag. Stellen Sie Vermutungen an, was er mit dem Geschenk sagen wollte!

Erörtern, vergleichen und stellen Sie den Heimatbegriff der drei Autoren gegenüber!

Beurteilen sie die Aktualität des Themas Exil in der heutigen Zeit!

Wie beurteilen Sie die verschiedenen Lebensentwürfe und den Umgang mit den Themen Flucht und Exil der drei Autoren.

Das Schicksal des Menschen ist der Mensch.

Bertolt Brecht

DOSSIER: ELSE LASKER-SCHÜLER

dradio.de

»Ausdruck tiefer Heimatlosigkeit

Else Lasker-Schüler: ›*Mein blaues Klavier*‹

Rezensiert von Maike Albath

Die 1869 geborene, jüdische Lyrikerin Else Lasker-Schüler gilt als Ikone des Frühexpressionismus.

In ihrem neu aufgelegten Gedichtband ›*Mein blaues Klavier*‹ thematisiert sie Schmerz und Einsamkeit sowie tiefe Trauer um ihre verlorene Heimat.

Der Gedichtband ›*Mein blaues Klavier*‹ war Lasker-Schülers letztes Buch. Die Ikone des Frühexpressionismus, der ›schwarze Schwan Israels, eine Sappho, der die Welt entzwei gegangen ist‹, wie der Schriftsteller Peter Hille die Freundin beschrieb, lebte seit 1939 in Palästina. Die Rückkehr in die Schweiz, wohin sie nach ihrer Flucht aus Berlin übersiedelt war, wurde der jüdischen Lyrikerin verweigert: ›aus vorsorglich armenpolizeilichen Gründen: Überfremdung‹ lautete lapidar die Antwort der Behörden.

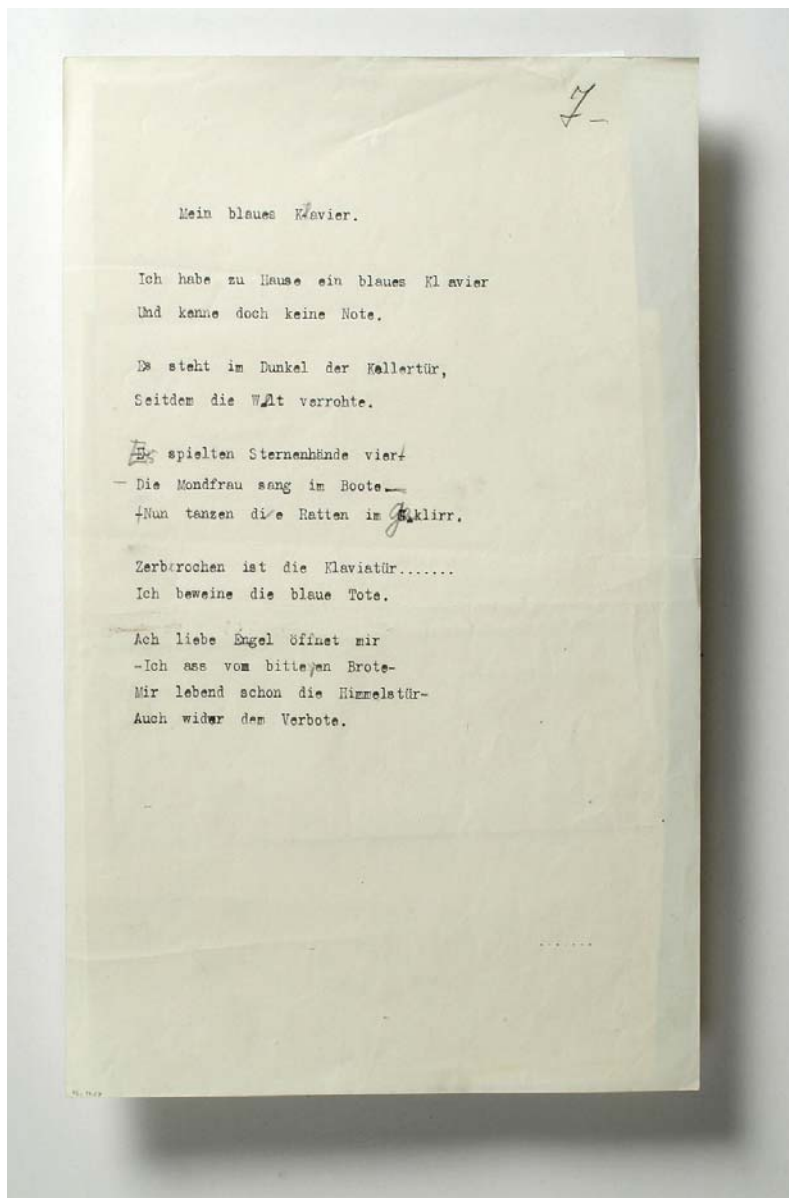
Schockiert von den politischen Geschehnissen, von Heimweh geplagt und voller Todesahnungen, schrieb die 1869 in Wuppertal geborene Lasker-Schüler schwärmerische Liebesgedichte, Anrufungen der Mutter und des an Tuberkulose verstorbenen Sohnes und Gesänge über ihren herannahenden Abschied vom Leben.

Der blaue Einband – jetzt zum ersten Mal in der Originalfassung bei Suhrkamp neu aufgelegt – nimmt die Farbe aus dem Titel auf und ist mit einer Tuschzeichnung der Dichterin versehen, die eine dicht zusammen gedrängte Menschengruppe zeigt. ›Abschied von den Freunden‹ lautet die Unterschrift, und inmitten der schemenhaften Gestalten befindet sich auch Prinz Jussuf, eine der zahlreichen lyrischen Spiegelungen der berühmten Autorin. [...]

Aus den hier versammelten 32 Gedichten spricht Schmerz, Einsamkeit und tiefe Trauer um die verlorene Heimat. [...] Das blaue Klavier wird zur Metapher unerfüllter Sehnsüchte und zum Ausdruck tiefer Heimatlosigkeit, die sie ausgerechnet in dem Land erfährt, das immer als Projektionsfläche ihrer Phantasien gedient hatte.

Die Auflage von ›*Mein blaues Klavier*‹ war klein: 330 Exemplare gingen in den Druck. Nach fünf Monaten waren 118 Bücher verkauft. Immerhin gab es enthusiastische Reaktionen. Aller Verzagtheit zum Trotz [...] wird Lasker-Schüler immer wieder von Energieschüben gepackt. Kurz vor ihrem Tod gründet sie noch einen Vortragskreis namens Kraal, der regelmäßig zu Lesungen in einer Synagoge zusammen kommt.

Auch zu ihrem gerade erschienenen Lyrikband war eine Veranstaltung geplant, doch kurz vorher stirbt Lasker-Schüler am 22. Januar 1945, gut ein Vierteljahr vor Kriegsende.«



©DLA Marbach

Exponattitel: Else Lasker-Schüler: *Mein blaues Klavier.*

Jahr: 1937

Nach ihrer Flucht in die Schweiz beginnt die in den 20er Jahren kaum literarisch tätige Lasker-Schüler wieder zu schreiben und den aus einer fremd anmutenden Sprach-, Farb- und Bildwelt gesponnenen Teppich durch immer neue Kombinationen fortzuweben. »Mein blaues Klavier« z.B., das am 7.2.1937 in der »Neuen Zürcher Zeitung« erstmals erscheint, wird 1943 einem »Buch von 40 Gedichten (neue)« den Titel geben und zu diesem Zweck von ihr abgetippt und von Hand korrigiert werden.

Else Lasker-Schüler
liest am 2. August Sonntag
1/2 9 Uhr abends unter and.
über Freundschaft und Liebe
und vom gut sein!

Gan Rehavia in der Doktor
Wilhelmsynagoge: Emet W'Emuna.
für den Weiterbetrieb
des
(4 Piaster.) (Eingang 5)
Der Kraal

87.36.3

©DLA Marbach

Exponattitel: Else Lasker-Schüler: Ankündigung einer »Kraal«-Lesung.

Jahr: 1943

»Der Kraal« - so nennt Else Lasker-Schüler den literarischen Freundschaftszirkel, den sie in Jerusalem seit Januar 1942 organisiert. Der Begriff aus der Sprache der südafrikanischen Nomaden erinnert nicht nur an den Heiligen Gral, er bezeichnet eine kreisförmig eingehegte Siedlung ebenso wie die kleinste Organisationseinheit eines Volkes, den Haushalt einer Familie. Bis zu ihrem Tod 1944 versucht sie im Exil mit diesen »mir ähnlichen« Leseabenden, eine kleine Welt um sich herum zu schaffen.

Transkription:

Else Lasker-Schüler

liest am 2. August Sonntag 1/2 9 Uhr abends unter and. über
Freundschaft und Liebe und vom gut sein!

Gan Rehavia in der Doktor

Wilhelmsynagoge: Emet W'Emuna.

für den Weiterbetrieb des

Eingang 5 // (4 Piaster.) // Der Kraal

Erörtern Sie, warum Else Lasker Schüler ihre Lesung »Kraal« nennt?

Was versucht Lasker Schüler mit solchen Lesungen im kleinen Kreis zu erreichen?

Zitat von Gottfried Benn 1956:

»Dies war die größte Lyrikerin, die Deutschland je hatte ... Ihre Themen waren jüdisch; ihre Phantasie orientalisch, aber ihre Sprache war deutsch, ein üppiges, prunkvolles, zartes Deutsch, eine Sprache reif und süß, in jeder Wendung dem Kern des Schöpferischen entsprossen. Immer unbeirrbar sie selbst, fantastisch sich selbst verschworen, feindlich allem Satten, Sicherem, Nettem, vermochte sie in dieser Sprache ihre leidenschaftlichen Gefühle auszudrücken, ohne das Geheimnisvolle zu entschleiern und zu vergeben, das ihr Wesen war.«

Defintion Kral:

Umzäunte Siedlung afrikanischer Nomaden
(www.fremdwort.de)

Erörtern, vergleichen und stellen Sie den Heimatbegriff der drei Autoren gegenüber!

Beurteilen Sie die Aktualität des Themas Exil in der heutigen Zeit!

Wie beurteilen sie die verschiedenen Lebensentwürfe und den Umgang mit den Themen Flucht und Exil der drei Autoren.

LEBENSSTATIONEN

Dies sind jeweils fünf markante Stationen im Leben von Lasker-Schüler, Brecht und Benjamin. Ordnen Sie die Punkte jeweils einem Autor zu, um sich einen ersten Überblick über die Biographien der drei zu verschaffen.

27.09.1940 Selbstmord durch eine Überdosis Morphium in einer Pension in Portbou in Spanien
1939 Dritte, auf drei Monate geplante Reise nach Palästina. Die Schweiz verweigert weitere Aufenthaltsgenehmigungen. Lebt bis zu ihrem Tod in ärmlichen Verhältnissen in Jerusalem.
1941 Erhalt des Visums für die USA, Reise nach Kalifornien via Moskau
1938 im September erscheint im Reichsanzeiger eine Liste mit Namen aus dem Deutschen Reich Ausgebürgerter, darunter auch ihrer
1940 Versuchte Flucht zu Fuß über die Pyrenäen in die USA
30.10.1947 Verhör durch das FBI zu seiner politischen Einstellung
1945 Schwerer Herzanfall, Einlieferung in das alte Hadassa-Krankenhaus
Ab 1917 Studium der Philosophie und Medizin, besuchte jedoch fast ausschließlich Literaturseminare
1948 Rückkehr nach Deutschland, die Einreise in die westlichen Besatzungszonen bleibt ihm untersagt, sodass er sich in Ost-Berlin niederlässt
1932 Äußert das erste Mal Selbstmordabsichten und verfasst ein Testament
Ab 1926 Annäherung an den Marxismus und Entwicklung des epischen Theaters
1914 Ihr unkonventioneller Lebensstil (so spaziert sie zum Beispiel als Prinz verkleidet durch Berlins Straßen) wird kritisiert und parodiert
1934-1938 Mehrere längere Besuche bei Brecht in Dänemark
1933 Emigration in die Schweiz, Niederlassung in Zürich
1933-1940 Insgesamt 28 bekannte Adresswechsel innerhalb Europas

LEBENSSTATIONEN (LÖSUNG)

Walter Benjamin

- 1933-1940 Insgesamt 28 bekannte Adresswechsel innerhalb Europas
- 1940 Versuchte Flucht zu Fuß über die Pyrenäen in die USA
- 1934-1938 Mehrere längere Besuche bei Brecht in Dänemark
- 1932 Äußert das erste Mal Selbstmordabsichten und verfasst ein Testament
- 27.9.1940 Selbstmord durch eine Überdosis Morphinum in einer Pension in Port-Bou in Spanien

Bertold Brecht

- 1941 Erhalt des Visums für die USA, Reise nach Kalifornien via Moskau
- 30.10.1947 Verhör durch das FBI zu seiner politischen Einstellung
- Ab 1917 Studium der Philosophie und Medizin, besuchte jedoch fast ausschließlich Literaturseminare
- 10.1948 Rückkehr nach Deutschland, die Einreise in die westlichen Besatzungszonen bleibt ihm untersagt, sodass er sich in Ost-Berlin niederlässt
- Ab 1926 Annäherung an den Marxismus und Entwicklung des epischen Theaters

Else Lasker-Schüler

- 1914 Ihr unkonventioneller Lebensstil (so spaziert sie zum Beispiel als Prinz verkleidet durch Berlins Straßen) wird kritisiert und parodiert
- 1933 Emigration in die Schweiz, Niederlassung in Zürich
- 1938 im September erscheint im Reichsanzeiger eine Liste mit Namen aus dem Deutschen Reich Ausgebürgerter, darunter auch ihrer
- 1939 dritte, auf drei Monate geplante Reise nach Palästina. Die Schweiz verweigert weitere Aufenthaltsgenehmigungen. Lebt bis zu ihrem Tod in ärmlichen Verhältnissen in Jerusalem.
- 1945 Schwerer Herzanfall, Einlieferung in das alte Hadassa-Krankenhaus